

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 78 (1991)
Heft: 9: Sprachunterricht und Sachunterricht

Artikel: Sprach- und Sachunterricht Hand in Hand? : Ganzeinheitlicher Unterricht an der Grundschule
Autor: Weinrebe, Helge
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprach- und Sachunterricht Hand in Hand?

Ganzheitlicher Unterricht an der Grundschule

Helge Weinrebe

Wie kann eine bewusste Integration von Sprach- und Sachunterricht in der Primarschule aussehen? Welche konkreten Schritte sind für Planung und Durchführung zu unternehmen? Helge Weinrebe gibt uns Einblick in seine Arbeiten mit einer zweiten Klasse.

Ganzheitlicher, fachübergreifender, integrativer Unterricht – Schlagworte von beeindruckender Unschärfe, die alle in die gleiche Richtung weisen, und denen zumindest eines gemeinsam ist – man kann grundsätzlich nichts dagegen haben. Zwei Gesichtspunkte dürften bei der Konzeption eines ganzheitlichen Unterrichts eine wichtige Rolle spielen. Zum einen ist dies die *entwicklungs- und gestaltpsychologische* Vorstellung, dass Kinder die Welt zunächst ganzheitlich auffassen und erst später ausdifferenzieren; dementsprechend muss ganzheitlicher Unterricht erst einmal ungegliedert sein und darf erst später in Fächer aufgeteilt werden. Zum anderen ist dies der *kulturkritische* Ansatz, der sich gegen die einseitig intellektuelle Ausrichtung – nicht nur von Kindern – richtet; dementsprechend muss ganzheitlicher Unterricht so angelegt sein, dass er auf vielfältige Erfahrungs- und Ausdrucksmöglichkeiten konsequent eingeht und sie nutzt¹.

Wie hat man sich das konkret vorzustellen – das Kind *im Zentrum* und die *Fächer im Hintergrund*.

Vom Lernen in Fächern...

Während der Anfangsunterricht in der 1. Klasse zumeist ganzheitlich ausgerichtet ist², hat der Unterricht ab der 2. Klasse sich auf andere Verhältnisse einzurichten.

Seitens der Schüler sind es Interessen, Arbeitstempo und Fähigkeiten, die erheblich auseinanderlaufen.

Seitens der Lehrpläne geht es um drei Punkte:

- Einmal sind jetzt verschiedene *Fächer* vorgesehen, die nicht mehr alle unter der Bezeichnung «Anfangsunterricht» zusammenführen, was zusammengehört, sondern die als gesonderte Fächer ausgewiesen und unterrichtet werden, zunehmend auch von verschiedenen Lehrern und Lehrerinnen.
- Dann treten die einzelnen Fächer mit eigenen *Lernbereichen* auf, die jeweils ihre eigenen Anforderungen stellen, berücksichtigt werden und aufeinander bezogen sein wollen und sollen.
- Hinzu kommt, dass ab der 2. Klasse *Noten* gegeben werden, erst nur in den Fächern Deutsch und Mathematik, dann auch in den übrigen Fächern. Das verändert den Charakter von Unterricht ein gut Stück; das Interesse an einer ganzheitlichen Sicht wird immer wieder überlagert von der Notwendigkeit, differenziert Noten ermitteln zu müssen.

So einleuchtend der Gedanke sein mag, diese Struktur von Fächern und Lernbereichen zu übernehmen und zum Prinzip der Unterrichtsorganisation zu machen, so problematisch wäre das. Denn wenn man Sprachunterricht für die Grundschule so organisierte, dass man am Montag seine Rechtschreibstunde hat, am Dienstag seine Grammatikstunde, am Mittwoch seine Lesestunde und so fort, so würde man etwas trennen, was unbedingt zusammengehört.³

Für den Sachunterricht lässt sich eine solche unsensible Separierung eines Faches in Lernbereiche und eine entsprechende Aufteilung in Stunden praktisch gar nicht verwirklichen.

Dass im Stundenplan Deutsch, Sachunterricht, Mathematik und die anderen Fächer jeweils gesondert aufgeführt werden, ist nicht ideal, schafft jedoch keine unlösbaren Probleme. Die Frage ist, wie man damit umgeht.

... zum Planen in grösseren Zusammenhängen

Fächer und Lernbereiche können als *Gliederungshilfe* für Lehrpläne taugen, und sie können hilfreich für Lehrer und Lehrerinnen sein, wenn man in grösseren Zeiträumen planen und die Übersicht behalten möchte.

Planen in grösseren Zeiteinheiten kann einem die Arbeit erheblich erleichtern. Sonst besteht leicht die Gefahr, dass Unterrichtsstunde für Unterrichtsstunde mehr oder weniger *zufällig* aufeinanderfolgt. Und diese Art von Zufälligkeit ist etwas ganz anderes als die Flexibilität und Variabilität beim Eingehen und Reagieren auf Situationen, in denen sich zufällig für alle Beteiligten interessante Zusammenhänge und Bezüge ergeben.

Inhaltliche Einheiten: Leitthemen

Grundschulkinder denken und empfinden in Zusammenhängen, wenn auch mitunter in ganz eigenen. Kinder dieses Alters fühlen sich zumeist eher angesprochen durch *Inhalte* und Themen, weniger durch formale Fragestellungen. Am Beispiel erläutert: An einem Satz, wie «Der weisse Hund läuft über die Strasse», interessiert die Kinder vermutlich, was für ein Hund das ist, ob er sich in eine gefährliche Situation begibt, wenn er die Strasse überquert, woher er kommt, wem er gehört, ob man ihm trauen kann usw. Viel weniger werden sich Grundschulkinder fragen, worin die Rechtschreibprobleme bei den Wörtern «läuft» oder «weiss» bestehen könnten, wie viele Satzglieder dieser Satz hat, ob der Hund eine gültige Hundemarke trägt oder welche Kenntnisse man zur Haltung eines Hundes haben sollte.

Ganzheitlicher Unterricht an der Grundschule verlangt die Orientierung an inhalt-

lichen Einheiten und die Planung in grösseren zeitlichen Einheiten.

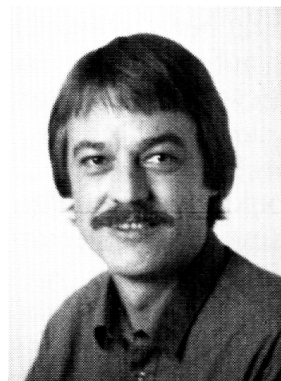
Diese inhaltlichen Einheiten werden im folgenden *Leitthemen* genannt werden. Nicht jedes Thema und jeder Inhalt eignet sich allerdings als Leitthema im Sinne eines ganzheitlichen Unterrichts.

– Leitthemen sollten sich am *Erfahrungshintergrund der Kinder* orientieren und ihre Motivierbarkeit und Interessen berücksichtigen. Das Leitthema «Spielen» darf mit mehr Freude und Gespanntheit der Kinder rechnen als beispielsweise «Satzgliedanalyse».

– Leitthemen sollten so *offen* gehalten werden, dass die konkreten Erfahrungen der Schüler, die Gegebenheiten der jeweiligen Region und Tradition berücksichtigt werden können. Das erlaubt es Lehrern und Lehrerinnen auch, flexibel zu sein und zu bleiben.

– Leitthemen sollten *ergiebig* sein für den Sprach- und Sachunterricht. Das, was in Lehrplänen für die einzelnen Lernbereiche vorgesehen ist, muss ohne abenteuerliche Verrenkungen unterzubringen sein. Leitthemen müssen also relativ allgemein formuliert sein. Das gilt beispielsweise für «Krank sein» oder «Tiere», weniger für «Beim Zahnarzt» oder «Das Wildschwein».

– Leitthemen sollten dazu taugen, *fachübergreifenden Unterricht* zu praktizieren, ohne ihn erzwingen zu wollen. Das heisst,



Helge M. A. Weinrebe, 1950, Dr. paed., Studium der Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie. 1971–75 Tätigkeit in der Lehrerfortbildung in der Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland. Seit 1977 Lehrer an Grund- und Hauptschulen.

dass Themen, Ziele und Inhalte gefunden werden müssen, die sich für die Zusammenarbeit mit den Fächern Bildende Kunst, Musik, Sport und – wo das möglich erscheint – Mathematik eignen.⁴ Nicht immer kann jedes Fach einen Beitrag leisten. Es ist zu überprüfen, welchen besonderen Beitrag ein Fach leisten kann; der Anspruch jedes Faches, der fachdidaktische Hintergrund, muss berücksichtigt werden. Das schliesst die Möglichkeit ein, dass das eine oder andere Thema der Bearbeitung durch ein Fach vorbehalten bleibt.

– Leitthemen sollten schliesslich den grossen zeitlichen Orientierungsrahmen des *Jahresablaufs* berücksichtigen. Das schliesst jahreszeitliche Themen wie Herbst oder Winter genauso ein wie Feste und Feiern, z.B. Ostern oder Weihnachten.

Zeitliche Einheiten: 20 Tage sind genug

Zu den zeitlichen Einheiten: Ein Schuljahr hat 35 bis 40 Schulwochen; um etwas Luft zu haben, kann man in der Planung sinnvollerweise davon ausgehen, dass man das Jahresprogramm in 30 Wochen schaffen sollte. Nun ist die Ausrichtung auf die inhaltlichen Leitthemen nur sinnvoll, wenn man genug Zeit hat, um sich einigermaßen gründlich mit einem Thema zu befassen – eine Woche wird da nicht reichen. Andererseits sollte nicht zuviel Zeit auf ein Thema verwendet werden, damit es nicht zu Tode geritten wird und Langeweile aufkommt – sieben Wochen wären wohl zu viel.⁵ Setzt man für ein Leitthema einen Zeitraum von *zwei bis drei Wochen* an, dann bedeutet das 10 bis 15 Leitthemen für die veranschlagten 30 Schulwochen. So bleibt man beweglich und hat auch noch die Möglichkeit, je nach Interesse, Situation und Gelegenheit weitere Themen einzufügen.

Zum Beispiel: Jahresübersicht

Planen in grösseren Zusammenhängen verstehe ich so, dass man zuerst einmal eine Jahresübersicht für den Sprach- und Sachunterricht anlegt. In letzter Zeit ist vor allem unter dem Stichwort «Eigenfibeln» für den Anfangsunterricht viel diskutiert worden, ob man sich auf ein Lehrwerk ein-

lassen oder ob man nicht alle Materialien selber machen und alle Texte selber zusammensuchen soll, um seine pädagogische Freiheit zu sichern.⁶ Für mich besteht das Problem eher darin, ein Lehrwerk zu finden, das mir von Konzeption und Qualität her angemessen erscheint. In den letzten Jahren habe ich mit «Bausteine Deutsch» (BSD) gearbeitet, einem Sprach- und Lesebuch, das vom Selbstverständnis her ganzheitlichen Deutschunterricht an der Grundschule ermöglichen will.⁷

Das Beispiel einer Jahresübersicht für die 2. Klasse ist in dieser Form (siehe Kasten 1, S.6) in den letzten Jahren entstanden, orientiert sich an BSD und wurde für diesen Artikel nicht «aufpoliert» oder «geglättet». So kann man die Möglichkeiten und Schwierigkeiten einer ganzheitlichen Zusammenführung von Sprach- und Sachunterricht erkennen.

Zum Vorgehen: Zuerst lege ich mir eine Übersicht über die Unterrichtswochen an (UW) und markiere die Ferienabschnitte mit Strichen.

Dann suche ich mir die aufgearbeiteten Themen und Inhalte des Lernbereichs «Sprachbetrachtung» (Grammatik) und ordne passende Themen des Sachunterrichts zu.⁸

Im dritten Schritt überprüfe ich, ob die Themen von der jahreszeitlichen Abfolge und Anordnung her passen.

Viertens vergleiche ich diese erste Übersicht mit dem, was ich an Materialien und Ideen habe, um meine eigenen Schwerpunkte setzen zu können. Und zum Schluss tariere ich nach dem Lehrplan in etwa die zeitlichen Einheiten aus.

Dass bei diesem Vorgehen häufig *Kompromisse* geschlossen werden müssen, ist klar; aber eine dürftige Strategie ist immer noch besser als gar keine.

Sieht man sich die Jahresübersicht für die 2. Klasse genauer an, so wird man mühelos feststellen können, wo Sprach- und Sachunterricht sich wie von selber zu einer *Einheit* ergänzen (UW 2/3, 6/7, 9/10, 15–18, 21/22, 23/24, 26/27, 28/29).

Jahresübersicht 2. Klasse

Leitthemen für Deutsch und Sachunterricht

| UW | Deutsch | Sachunterricht |
|-------------------|---------------------|-----------------------------|
| 01 | | |
| 02 | Schule | Klassenzimmer |
| 03 | Schule | Klassenzimmer |
| 04 | Reime | Klassenzimmer |
| 05 | Reime | Klassenzimmer |
| 06 | Zu Hause | Grosseltern, Eltern, Kinder |
| 07 | Zu Hause | Grosseltern, Eltern, Kinder |
| 08 | Herbst | Grosseltern, Eltern, Kinder |
| 09 | Herbst | Bäume im Herbst |
| 10 | Herbst | Bäume im Herbst |
| 11 | Freunde | Schüler im Verkehr |
| 12 | Freunde | Schüler im Verkehr |
| 13 | Sprachspiele | Schüler im Verkehr |
| 14 | Sprachspiele | |
| 15 | Weihnachten | Zeitliche Orientierung |
| 16 | Weihnachten | Zeitliche Orientierung |
| 17 | | |
| 18 | Das Jahr | Zeitliche Orientierung |
| 19 | Das Jahr | Fernsehen und Rundfunk |
| 20 | | Fernsehen und Rundfunk |
| 21 | Essen | Unsere Sinne |
| 22 | Essen | Unsere Sinne |
| 23 | Tiere | Mensch und Hund |
| 24 | Tiere | Mensch und Hund |
| 25 | | Mensch und Hund |
| 26 | Telefonieren | Fernsehen und Rundfunk |
| 27 | Telefonieren | Fernsehen und Rundfunk |
| 28 | Frühling | Zeitliche Orientierung |
| 29 | Frühling | Pflanzen im Frühling |
| 30 | | Pflanzen im Frühling |
| 31 | Wünschen und kaufen | Luft und ihre Eigenschaften |
| 32 | Wünschen und kaufen | Luft und ihre Eigenschaften |
| 33 | Spielen | Bauen von Flugapparaten |
| 34 | Spielen | Bauen von Flugapparaten |
| 35 | Bücher lesen | |
| 36 | Bücher lesen | |
| 37 | Lesefüchse * | |
| 38 | Lesefüchse * | |
| 39 | Märchen * | |
| 40 | Märchen * | |
| * = Zusatzangebot | | |

Es gibt allerdings auch *Probleme*:

- «Reime» als spezifisches Thema des Sprachunterrichts lässt sich keinem Thema des Sachunterrichts zuordnen. Deswegen habe ich es zu einem Zeitpunkt eingeplant, wo man im Sachunterricht zum Bau von Klassenzimmer-Modellen beträchtlich mehr Zeit braucht.
- Ähnlich kompliziert war es mit den Themen «Freunde» und «Sprachspiele» im Sprachunterricht, die zur gleichen Zeit angesetzt sind wie «Schüler im Verkehr»; da sind die Verbindungen allenfalls locker.
- Das Thema «Fernsehen und Rundfunk» wurde beim Sachunterricht in zwei Schwerpunkte gegliedert, (nicht nur) um in UW 26/27 mit dem Sprachunterricht leichter zusammenarbeiten zu können.
- Und in UW 31/32 geht es ganz auseinander. Im übrigen merkt man dieser Jahresübersicht an, wie sehr ich gezögert habe, mit 30 Wochen zu kalkulieren statt mit allen Schulwochen, auch wenn in UW 1, 17, 20 und 25 erkennbar «Luft» eingeplant ist.

Nachdem ich eine solche Jahresübersicht für den Sprach- und Sachunterricht erstellt habe, ordne ich die möglichen Beiträge der anderen Fächer zu und schreibe für jedes Fach einen Stoffverteilungsplan mit genaueren Angaben.

Zum Beispiel «Essen»

Zu jedem Leitthema suche ich nach Materialien, die ganzheitliches und fächerübergreifendes Unterrichten möglich machen. Diesen Materialien kann man bereits Ziele und Aktivitätsformen zuordnen, muss es aber nicht. Genausogut kann man mit den Schülern – auch einer 2. Klasse – die Materialien gemeinsam durchgehen und ein Programm vereinbaren; das gibt den Kindern die Chance, sich selber umzusehen und von sich aus weitere Materialien und Ideen in den Unterricht einzubringen.

Ich stelle hier kurz einige Beispiele für das Leitthema «Essen» in der 2. Klasse vor, um das Prinzip zu veranschaulichen – «Essen» deswegen, weil zu diesem Thema *alle Fächer* ihren Beitrag liefern können, Ganzheitlichkeit also herstellbar ist, ohne dass irgendwo etwas erzwungen werden muss.

Für den Sprachunterricht halte ich mich an BSD. Im *Sprachbuch* findet man sechs Seiten zu diesem Thema; angeboten wird:

- In der Gaststätte: Verschiedene Formen mündlicher Kommunikation (z.B. sich entschuldigen) und Umgang mit der Speisekarte.
- Wie Speisen sein können: Einführung des Begriffs «Eigenschaftswort» und verschiedene Übungen dazu.
- Annette und Babette: Rechtschreibung von Doppelkonsonanten, speziell mit tt; Unterscheidung von kurzen und langen Vokalen; ein dazu passender Diktat-Text.

Im *Differenzierungsheft* findet man zu den gleichen Inhalten und mit ähnlichen Aufgabenstellungen drei Seiten.

Im *Lesebuch* von BSD sind auf zehn Seiten sieben Texte zu finden, die

- sich lustig und sprachspielerisch mit Essen auseinandersetzen,
- Tischmanieren thematisieren,
- Hunger und Armut ansprechen und
- an literarischen Traditionen anknüpfen (Märchen).

Was man in *Musik* und *Mathematik* zu diesem Thema machen kann, wird anhand der reproduzierten Materialien deutlich (siehe Kasten 2, S. 8).⁹

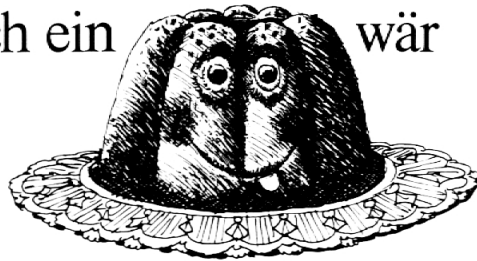
Dass man in *Kunst* ein passendes Thema («Eine Buchstabensuppe im Teller», «Die Mäuse wollen an den Käse», Plakate zum Hunger in der Dritten Welt) oder passende Bilder zur Betrachtung (Arcimboldi) findet, ist keine Frage.

Im *Sport* sind vor zwei Jahren die Kinder einer 2. Klasse auf die Idee gekommen, im Anschluss an eine Seite im Sprachbuch einen «Kellner-Wettlauf» durchzuführen: Die Turnhalle ist das Restaurant, zwei Kinder laufen mit Tabletts, auf denen vergleichbare Gegenstände stehen oder liegen, um die Wette von einer Seite zur anderen, und der Rest der Klasse ist «Publikum», das kreuz und quer durch die Halle geht und den Kellnern im Wege steht.

Und wo bleibt der *Sachunterricht*? Das deutete sich bereits an: Spielen einer Szene im Restaurant, gemeinsam gesundes

Materialien zum Leitthema «Essen»

A Wenn ich ein wär



Text: Dorothee Kreusch-Jacob
Melodie: ein altes Volkslied



Wenn ich ein Kuchen wär
und selbst versuchen könnt,
wie ich mir schmeck,
streich ich noch Sahne drauf
eß mich dann selber auf,
--- schon bin ich weg!

B Prasad möchte schlafen

Prasad ist ein zehnjähriger Inder.
Ihm geht es heute ganz gut.
Er fühlt sich fast wohl.
Den ganzen Tag war er unterwegs.
Gegen Abend hat er sogar einen Platz
zum Übernachten gefunden.
Unter einer Holzterrasse.
Viele Inder finden keinen solch warmen Platz
für die Nacht.
Er versucht rasch einzuschlafen.
Schlafen ist gut gegen Hunger.
Und Prasad hat Hunger.
Den ganzen Tag schon hat er Hunger.
Vor zwei Tagen hat er zum letzten Mal gegessen.
Zwei Hände voll warmen Reis
hat er an einem Ausgabewagen bekommen.
Das war gut.
Wenn er nur jeden Tag Reis bekommen könnte.
Aber außer lauwarmem Wasser
hat er heute noch nichts im Magen.
Prasad wickelt sich in seine Leinendecke.
Schließlich schläft er ein.
Im Traum sieht er etwas,
was er schon lange nicht mehr gesehen hat:
Reis mit etwas Hühnerfleisch.

Menü 1: Tagessuppe
Wienerschnitzel
Pommes-frites
Caramelköpfl

Menü 2: Grüner Salat
Kalbsvoren
Kartoffelstock
Fruchtsalat

Menü 3: Gemischter Salat
Schweinebraten
Nudeln
Eistorte



Das weist du:

- In der Wirtschaft warten 33 Erwachsene und 7 Kinder auf das Mittagessen.
- Die Hälfte aller Gäste hat Menü 1 bestellt.
- 9 Personen haben Kalbsvoren und Kartoffelstock besonders gern.
- Alle Kinder möchten das Menü mit den Pommes-frites essen.

Beantworte die Fragen:

- ① Wie viele Gäste sind in der Wirtschaft?
- ② Wie viele Gäste bestellen Menü 1?
Menü 2?
Menü 3?
- ③ Wie viele Erwachsene haben Menü 1 bestellt?
- ④ Was hättest du für dich bestellt?

C

Frühstücken in der Schule planen und durchführen, Befragen von Eltern und Bekannten nach Essgewohnheiten, Sortieren von Lebensmitteln nach «gesund» und «weniger gesund», gemeinsames Kochen, spielerisches Erkunden der Sinnesleistungen beim Essen, Probleme des Hungers in der Dritten Welt.

Das muss hier nicht im einzelnen vorgeführt werden; auch so ist klar, was für den Alltag eines ganzheitlichen Unterrichts gelten sollte:

- Nicht die Menge des behandelten «Stoffes» ist entscheidend, sondern die Art und Weise der Aneignung und Übertragung.
- Spielerische Formen des Lernens scheinen dafür besonders geeignet zu sein.
- Differenzierungsmaßnahmen nach Person und Situation sind notwendig.
- Grössere Vorhaben und Projekte haben ihren festen Platz im Unterricht.

Beziehungen regeln

Jahresüberblick und Leitthemen, zeitliche und inhaltliche Einheiten können inhaltliche und organisatorische Fragen eines ganzheitlichen Unterrichts lösen helfen. Nun weiss man, dass Erziehung zum guten Teil *Beziehung* bedeutet. Es gibt zwar kein Patentrezept, um gut funktionierende Beziehungen in der Schule einzurichten. Es gibt Überlegungen, die – nicht nur für einen ganzheitlichen Unterricht – hilfreich sein können: Regeln, Rituale, Reviere, Rhythmen.

Regeln

Kinder im Grundschulalter sind einerseits kleine Spiessbürger und andererseits kleine Anarchisten: Auf der einen Seite suchen sie nach Ruhe, Ordnung, Sicherheit, auf der anderen versuchen sie ständig auf neue Unruhe, Unordnung und Unsicherheit zu erzeugen und auszuprobieren. Im Spannungsfeld von Freiheit und Kontrolle können Regeln das Problem und die Lösung sein: Regeln sind *Vereinbarungen*, die man trifft, gegen die man verstossen, an die man sich halten, auf die man sich berufen kann. Regeln, die man fix und fertig vorgesetzt bekommt, können einen gewal-

tig stören, machen Mut zum Regelverstoss, fordern auf zur mächtigen Warum-Frage. Wann immer möglich sollten deswegen Regeln mit den Kindern vereinbart werden. Dann werden sie zum Bestandteil der Beziehungen, die sich entwickeln können und nicht nur als Zwänge missverstanden werden.

Und zu regeln gibt es viel in der Grundschule, vom gemeinsamen Planen von Vorhaben bis hin zum Melden im Unterricht.

Rituale

Rituale sind *Gewohnheiten*, die sich ohne ausdrückliche Vereinbarungen einschleifen, an die man sich gewöhnen und an denen man sich stören kann, ohne dass man sich auf Regeln berufen könnte. Rituale können bei vielen Gelegenheiten statt Regeln genutzt werden und in ihrer Wiederholung Sicherheit bieten. Zum Beispiel habe ich mir angewöhnt, eine ganz bestimmte Stelle im Klassenzimmer aufzusuchen, wenn ich in Ruhe etwas mitteilen möchte. Zu Beginn hat das viel Zeit und Nerven gekostet, weil ich grundsätzlich gewartet habe, bis alle Kinder ruhig waren. Inzwischen funktioniert dieses unauffällige Ritual ebenso gut wie die Klingel, das Händeklatschen oder die Lieblingsfigur, die Kollegen und Kolleginnen zum gleichen Zweck nutzen. Oder: In meinem Klassenzimmer stehen die Bänke und Stühle der Kinder einmal frontal angeordnet, einmal zu Gruppentischen zusammengestellt, und einmal gibt es einen Sitzkreis; das Ändern der Sitzordnung ist zum Ritual geworden, ausgelöst durch Zeichen (rücke ich mein Pult ein wenig auf die Seite, und die Kinder stellen Gruppentische zusammen). Oder aber: Jede Woche beginnen wir damit, dass für jedes Kind ein Sitzplatz ausgelöst wird, so dass jeder einmal für eine Woche die Chance hat, jemanden anderen als Nebensitzer kennenzulernen.

Reviere

Reviere sind *Bereiche*, in denen bestimmte *Regeln* gelten. Wer seinen Wirkungsraum auf das Klassenzimmer beschränkt, ist selber schuld. Man kann die Flure, den Pau-

senhof und die nähere Umgebung der Schule genauso gut nutzen und damit zum Revier für Unterricht erklären. Und im Klassenzimmer kann man wiederum verschiedene Reviere einrichten, das ist bekannt und braucht hier nicht vertieft zu werden: Lese-, Spiel- und Bastelecken, Materiallager und Ruhezeiten sind in der einschlägigen Literatur hinreichend beschrieben. Wichtig scheint mir zu sein, dass geklärt wird, wo welches Revier ist und wofür es vorgesehen ist. Es hilft Konflikte zu vermeiden, wenn man weiss, dass in der Schlafhöhle eben keine Bretter zusammengeklappt und in der Leseecke nicht die Materialien für die Papierflieger gelagert werden.

Rhythmen

Die Einteilung in beliebige Einzelstunden zerhackt einen Schulvormittag in einzelne Teile, von denen oft nicht klar ist, wie sie zusammengehören. Rhythmen bilden kann in einem ganzheitlichen Unterricht Verschiedenes bedeuten:

– Die *jahreszeitliche Ausrichtung* des Unterrichts mit Höhepunkten, Geburtstagen, Festen, Feiern und der entsprechenden Vorfreude und Aufgeregtheit wurde bereits angesprochen.

– Die Ausrichtung des Unterrichts auf Leitthemen bringt *zeitliche Einheiten* von etwa 14 Tagen mit sich, die für alle Beteiligten einen klaren Anfang haben und erkennbar zum Ende kommen dürfen.

– Jede *Schulwoche* bildet in sich eine Einheit, die man sich bewusst machen kann durch ein Wochenanfangs-Ritual mit Rückblick auf das vergangene Wochenende und ein Wochenendausschluss-Ritual mit Ausblick auf das kommende Wochenende.

– Jeder *Schultag* kann begonnen werden mit einem morgendlichen Gesprächskreis und ganz ähnlich enden. Rhythmisierung heisst aber auch, dass sich vor und nach der grossen Pause zwei grössere Spannungsbögen bilden, die von einer Entspannungsphase markiert werden.

– Und schliesslich kann jede *Schulstunde* ihren Rhythmus in Anspannungs- und Entspannungsphasen finden.

Kasten 3:

Ganzheitlicher Unterricht in der Grundschule

Ganzheitlicher Unterricht bedeutet, dass der gesamte Unterricht sich *an den Schülern* und ihren Erfahrungen und Fähigkeiten, Kenntnissen und Interessen orientiert. Das wird erreicht durch das Zusammenwirken von *Sprach- und Sachunterricht* mit den übrigen Fächern und durch die Konzentration auf *Leitthemen*. Dabei

gilt, dass nicht die Menge des behandelten Stoffes, sondern die Art und Weise der Aneignung und der Übertragung entscheidend ist. *Spielerische Formen* des Lernens scheinen dafür besonders geeignet zu sein; grössere Vorhaben und Projekte haben ebenfalls ihren Stellenwert in einem ganzheitlichen Unterricht.

• Sprachunterricht und

• Sachunterricht werden über

• Leitthemen zusammengeführt

• Zusammenarbeit der Fächer

- Bildende Kunst: Illustrationen, Collagen, Bildbetrachtung...
- Musik
- Gedichte, Lieder, Klänge...
- Sport: Pantomime, Bewegung...
- Mathematik

• Lehrwerk

- Angebot von Leitthemen
- Zeitliche Organisation
- Grundprogramm erfüllen
- Angebote zur Differenzierung

• Unterricht

- Regeln
- Rituale
- Reviere
- Rhythmen

Regeln, Rituale, Reviere und Rhythmen können helfen, die Beziehungen in einem ganzheitlichen Unterricht zu regeln. Sie können Hektik, Irritationen und mannigfaltige Störungen zwischendurch nicht verhindern, doch sie können einem auch den Umgang damit erleichtern.

Anmerkungen:

1 Diese Überlegungen gehen zurück auf eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema «Ganzheitlicher Deutschunterricht in der zweiten Klasse», die unter Leitung von Siegfried Buck im September 1990 in Donaueschingen durchgeführt wurde.

2 Ich beziehe mich mit diesen Ausführungen auf Baden Württemberg, den dort verbreiteten Gewohnheiten und üblichen Regelungen.

3 Nebenbei bemerkt: Es ist noch nicht lange her, da wurde unter der Bezeichnung «Lernen in Lehrgängen» auch an den Grundschulen etwas ganz Ähnliches mit besten Absichten praktiziert.

4 Dies bedeutet kein Zurück zum «guten, alten» Gesamtunterricht, der erbarmungslos jedes Thema für alle Fächer zurechtbog.

5 Leitthemen sind für «normalen», alltäglichen Unterricht an der Grundschule die Orientierungsgrösse; und in diesem Zusammenhang muss auch die zeitliche Begrenzung auf zwei bis drei Wochen verstanden werden.

Projekte etwa, die durchaus ihren Platz in einem ganzheitlichen Unterrichtskonzept haben, folgen anderen Absichten und unterliegen anderen Regeln, können also durchaus länger dauern.

6 Die kritischen Argumente gegen die Nutzung vorgefertigter Lehrwerke (inhaltliche und methodische Vorgaben, Ausrichtung auf einen Durchschnittsschüler) sind durchaus zutreffend, allerdings nur, wenn man vorgefertigte Lehrwerke als «Gebrauchsanweisungen» missversteht, die man sklavisch befolgt; es besteht weder Grund noch Notwendigkeit, sich vom Material gängeln zu lassen.

Wer mit Lehrwerken flexibel umgeht, der betrachtet sie als Bezugsrahmen für den freien Umgang mit Situation, Person, Region und Intention. Lehrwerke können so ein Basisprogramm darstellen, das entlastet und Sicherheit bieten kann. Wer ganz ohne vorgefertigte Lehrwerke arbeiten will, der kann das durchaus tun, nur handelt man sich damit sehr viel zusätzliche Arbeit ein und übernimmt eine grosse Verantwortung.

7 Bausteine Deutsch (Diesterweg Verlag, Frankfurt/M), herausgegeben von Siegfried Buck, besteht für die 2. bis 4. Klasse aus einem Sprach- und Lesebuch, einem Differenzierungsheft und einem Lehrerhandbuch.

Sprach- und Lesebuch sowie Differenzierungsheft sind in zweiwöchige, thematisch gleiche Einheiten gegliedert, die sich am Sachunterricht orientieren. Das Sprachbuch integriert für jedes dieser Themen die Lernbereiche des Deutschunterrichts; auch Rechtschreiben ist voll integriert, es gibt keinen gesonderten Rechtschreiblehrgang.

Die Autoren bezeichnen ihre Konzeption des Deutschunterrichts selber als integrativ, themenbezogen und fachspezifisch aufgebaut. Inzwischen sind auch – mit dem gleichen Herausgeber im gleichen Verlag – die «Bausteine Sachunterricht» für die 2. bis 4. Klasse erschienen, so dass hier über die Lehrwerke die wichtige, ganzheitliche Verbindung von Sach- und Sprachunterricht hergestellt ist.

8 Mit «Sprachbetrachtung» (Grammatik) beginne ich nicht, weil ich diesen Lernbereich für den wichtigsten halte, sondern weil bei ihm die Verquickung von Inhalten und Übungsformen zumeist am engsten vollzogen ist. Schreibansätze oder Rechtschreibprobleme kann man leichter irgendwelchen Inhalten zuordnen.

Dieses Vorgehen ist selbstverständlich unabhängig vom gewählten Lehrwerk.

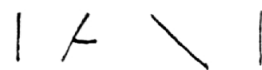
9 Quellenangaben für die Materialien: «Fress-Lied» aus D. Kreusch-Jacob: Das Liedmobil. München 1987, S. 61

«Essen und Mathematik» aus «Mathematik 2. Schuljahr», Lehrmittelverlag des Kantons Aargau 1988, S. 34.

«Prasad möchte schlafen» aus «Bausteine Deutsch», Lesebuch 2. Klasse, Frankfurt/M 1984, S. 84.

Corrigendum

Im letzten Beitrag von Helge M. A. Weinrebe, den wir in Heft 2/91 publizieren durften, ist versehentlich das Rätsel auf Seite 22 samt der Lösung verschwunden:



Mach mit drei Strichen ein Fahrzeug draus!



Wir bitten den Autor und die Leserschaft um Entschuldigung.

Redaktion